



Projektmittelfonds "Zukunft der Jugend" der Landeshauptstadt Stuttgart

Ausschreibung 2011

Teil 1 - Themenbezogene Einzelprojektförderung

Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart hat am 23. Februar 2011 beschlossen, auch im Jahr 2011 Projekte zur Unterstützung Stuttgarter Jugendlicher mit Mitteln des Projektmittelfonds „Zukunft der Jugend“ zu fördern.

Im Förderbereich 1 werden innovative Jugendprojekte ausgeschrieben, die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung unterstützen und insbesondere chancenarmen Jugendlichen Beteiligung, Interessensbildung und persönlichkeitsbildende Erfahrungen ermöglichen, die über ihren bisherigen Erfahrungshorizont hinausgehen.

Welche Projekte werden gefördert?

Zu folgenden fünf Themenschwerpunkten können einzelne Projekte beantragt werden:

A. Projekte zum produktiven Umgang mit Differenz und Vielfalt

Erfahrungen mit der Differenz der Geschlechter, der kulturellen Herkunft, der kognitiven Kapazität oder körperlicher Voraussetzungen, aber auch Differenzenerfahrungen bzgl. des sozialen Status oder der sozioökonomischen Situation der Herkunftsfamilie prägen den Alltag und die Lebenswelt von Mädchen und Jungen. Innerhalb der Projekte zum produktiven Umgang mit Differenz und Vielfalt sollen Mädchen und Jungen lernen, Differenzen zwischen sich und anderen vorurteilsbewusst wahrzunehmen, Vielfalt zu respektieren und darin eine wertvolle Basis für die eigene Selbstverwirklichung zu erkennen. Auf geschlechtsbezogene, interkulturelle, inklusive und/oder sozioökonomische Fragestellungen soll in der Projektarbeit flexibel eingegangen werden.

Es werden Projekte gefördert, die

- die eigenen differenten Lebensverhältnisse und subjektiven Erfahrungen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt des Projekts nehmen,
- milieuübergreifende Begegnungen von Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer Herkunft, Kultur, körperlich-geistiger Befähigung, sexueller Orientierung, sozioökonomischen Status etc. schaffen,
- Lernprozesse anregen, die zu einer erweiterten Sensibilität und einem produktiven Umgang mit interkulturellen, geschlechterbezogenen, milieubezogenen oder körperlich-geistigen Unterschieden beitragen,
- zur Ausbildung individuell passender, insgesamt vielfältiger Selbst- und Lebensentwürfe von Jungen und Mädchen beitragen,
- positive (soziale) Erfahrungen bisher getrennter Lebenswelten vermitteln und Segregationsprozessen entgegen wirken,

- ein rücksichtsvolles und konstruktives Miteinander in der Vielfältigkeit der Jungen und Mädchen einüben,
- zur inhaltlich-qualitativen Weiterentwicklung der Einrichtungen und deren Angebote beitragen.

In diesem Förderjahr wird ein besonderer Fokus auf Projekte mit inklusiven Ansätzen, zur Förderung milieuübergreifender Begegnungen Jugendlicher sowie zur Umsetzung der Gender-Leitlinien der LHS Stuttgart gelegt.

B. Stadtteilbezogene Jugendprojekte – Förderung von Mitgestaltung und Partizipation

Partizipation ist einerseits das Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe an gemeinsamen Diskussions- und Entscheidungsprozessen in allen die Jugendlichen betreffenden Fragen. Andererseits setzt die Mitwirkung und Mitbestimmung von jungen Menschen die Fähigkeit zur Partizipation voraus. Je früher und je nachhaltiger Jugendliche lernen, sich für sich selbst einzusetzen, sich für die Verbesserung der eigenen Situation stark zu machen, ihre Wünsche und Interessen zu äußern und im Gemeinwesen einzubringen sowie mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen, desto größer ist ihre Chance, in Auseinandersetzungen über die zukünftige Gestaltung von Gesellschaft eine Stimme zu haben. Beteiligung betrifft damit zuvorderst die demokratische Gestaltung des gemeinsamen Alltagshandelns. Die Öffnungszeiten im Jugendhaus, die Programmplanung im Stadtteiltreff, der Kauf von Möbeln für den Hort – in all diesen Themen eröffnen sich Einflussmöglichkeiten. Partizipation bedeutet jedoch auch, junge Menschen mit ihren konkreten Fragen und Problemen, die über die jeweilige Einrichtung hinaus weisen und z.B. die Schule, den Stadtteil etc. betreffen, ernst zu nehmen und bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und der Übernahme von Verantwortung zu unterstützen. Schließlich ist Partizipation die direkte Einflussnahme auf politische Entscheidungen im Stadtteil/in der Kommune.

Innerhalb des stadtteilbezogenen Schwerpunktes werden Projekte gefördert, die

- die Interessen und Wünsche von Jungen und Mädchen zum Thema machen sowie sozialräumliche Fragen und Problemstellungen junger Menschen aufgreifen,
- an konkreten Situationen vor Ort ansetzen und Mädchen und Jungen neue Perspektiven auf und Zugänge zum Gemeinwesen und/oder zur eigenen Institution/Organisation eröffnen,
- den Jugendlichen positive Beteiligungserfahrungen vermitteln und sie Selbstwirksamkeit erleben lassen,
- darauf achten, dass die individuellen Partizipationsmöglichkeiten insbesondere der Jungen und Mädchen erhöht werden, die im Kontext von Beteiligung bisher als schwer erreichbar gelten,
- die bisherigen Voraussetzungen zur Teilhabe und Mitbestimmung von jungen Menschen in der eigenen Einrichtung, dem Stadtteil oder den lokalen Netzwerken überprüfen und an den Ressourcen der zu Beteiligten ausrichten,

- die jungen Menschen bei der Mitwirkung und Verantwortungsübernahme unterstützen und bei der Planung und Einmischung in politische Entscheidungsprozesse begleiten,
- Partizipation als Strukturprinzip des gemeinsamen Handelns erfahrbar machen und eine vielfältige Partizipationskultur in der Einrichtung, den aktiven lokalen Netzwerken und/oder Stadtbezirken absichern und strukturell verankern.

C. Projekte zur Gesundheitsförderung

Gesundheit ist nach dem Verständnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein positives Konzept, das neben körperlichem auch psychisches und soziales Wohlbefinden (sowohl subjektiv als auch objektiv) umfasst. Im Sinne einer Gesundheitsförderung, die die Frage stellt „Was macht eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus und welche Ressourcen benötigen sie?“ zielt dieser Schwerpunkt vor allem auf umfassende, präventive Ansätze der Gesundheitsförderung ab. Projekte, die sich auf die Herstellung und Erhaltung von Gesundheit konzentrieren und damit junge Menschen zur Selbstbestimmung über ihre Gesundheit und ihren Körper und zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen, stehen im Mittelpunkt.

Es werden insbesondere Projekte gefördert, die

- Wissen über den Körper, körperliche Veränderungen und den Zusammenhang zwischen körperlichem Wohlbefinden und äußeren Lebensumständen vermitteln,
- einen körperbewussten und bewegungsfreundlichen Lebensstil mit Mädchen und Jungen einüben,
- den Jugendlichen die Verantwortung für die eigene Gesundheit in Bezug auf riskante und gesundheitsschädliche Verhaltensweisen ohne erhobenen Zeigefinger aufzeigt,
- zu einer Ressourcenerweiterung der Jugendlichen beitragen und sie Alltagsgewohnheiten, insbesondere in Gruppenzusammenhängen, überschreiten lassen,
- die die Entwicklung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit) Jugendlicher befördern und sie trotz der Konfrontation mit biologischen, psychischen und sozialen Entwicklungsrisiken einen gesunden Umgang mit sich und anderen pflegen lässt,
- die Perspektiven der Mädchen und Jungen einbeziehen und mit ihnen gemeinsam Lösungsstrategien erarbeiten,
- elterliches Engagement begleitend fördern bzw. eine gemeinsame gesunde Lebensführung in Familien initiieren,
- Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe verstehen und ein umfassendes gesundheitsförderndes Gesamtkonzept der Einrichtung/Organisation erarbeiten.

In diesem Förderjahr liegt ein besonderes Augenmerk auf gesundheitsfördernden Gesamtkonzepten von Einrichtungen und Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe. Ebenfalls sind Projekte zu neuen attraktiven Formen der Suchtprävention, z.B. im Umgang mit Alkohol, gefragt.

D. Projekte zur Förderung von Nachwuchskonzepten im gemeinnützigen Verein

Vereins- und Verbandsleben steht für gemeinsame Freizeitgestaltung, Gruppenaktivität, für aktives Mitmachen und Dazugehören. Soziale Erfahrungen von Gemeinschaft, Anerkennung und Integration sind fester Bestandteil des Vereinsalltags. Die unterschiedlichen Aktivitäten und Gesellungsformen in Vereinen und Verbänden sind gute Voraussetzungen für die Vergemeinschaftung junger Menschen – gerade auch für Jugendliche, die aus sozialen Zusammenhängen heraus zu fallen drohen. Zugleich bietet die Vereins- und Verbandsarbeit Erfahrungen demokratischen Lernens und des Umgangs mit Anderen und Fremdem. Der Weg in den Verein/Verband ist allerdings oft an Voraussetzungen gebunden, die auf einige Jugendliche abschließend wirken können. Auch der Übergang von der aktiven Teilnahme zum ehrenamtlichen Engagement im Verein/Verband ist oftmals mit hohen Anforderungen verbunden.

Es werden Projekte gefördert, die

- Vereine, Initiativen, Rettungsdienste oder auch Kirchengemeinden bei Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Jugendszenen und -milieus bekannt machen,
- die eigene Arbeit an den persönlichen, sozialen und kulturellen Ressourcen der Mädchen und Jungen ausrichten und die soziale Herkunft der Jugendlichen mit bedenken,
- mit neuen Wegen der Nachwuchsförderung (neue Zugänge, neue Methodik, neue Themen) experimentieren,
- Identifikationsmöglichkeiten schaffen und insbesondere chancenarme Jugendliche zu einer aktiven Mitarbeit ermutigen,
- Begegnungsmöglichkeiten zwischen Generationen/sozial oder kulturell differierten Milieus schaffen,
- die verbandseigene Strukturen der Mitgliedschaft und des ehrenamtlichen Engagements überdenken und erweitern,
- Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren/Einrichtungen im Sozialraum (z.B. mobiler oder offener Jugendarbeit oder Schule) eingehen.

E. Förderung von Medienkompetenz

Das Internet und die neuen Medien bestimmen heute Lebenswirklichkeit und Kommunikations- und Interaktionsformen der meisten Menschen. Insbesondere für Jungen und Mädchen bilden sie einen wichtigen Sozialraum, in dem sie sich selbst darstellen können, ihre Themen setzen, neue Kontakte und Freundschaften schließen und über geographische, kulturelle oder soziale Grenzen hinweg interagieren. Sie werden selbst gestalterisch aktiv und eröffnen sich neue Räume. Jugendliche setzen sich auch auf diese Weise selbsttätig mit ihrer Umwelt auseinander und eignen sich diese an.

Der Zugang zu den neuen Medien und ein reflexiver Umgang mit ihnen sind entscheidend für die sozialen und gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten von Jugendlichen. Neben vielfältigen Möglichkeiten birgt der Umgang mit neuen Medien aber

auch Gefahren in sich. Mit diesem Schwerpunkt werden deshalb Projekte unterstützt, die das Spannungsverhältnis der Handlungserweiterung Jugendlicher im Kontext einer kritisch-reflexiven Medienrezeption ausloten.

Es werden Projekte gefördert, die

- gerade auch für chancenarme Jugendliche einen niederschweligen Zugang zu neuen Medien eröffnen und Voraussetzungen für ihre Nutzung schaffen,
- die Kenntnis der technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen neuer Medien bei Jugendlichen erhöhen,
- eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung respektive Umgang der Jungen und Mädchen mit den Medien beinhalten,
- neue Medien als Werkzeug für die eigenen sozialen Interessen von Mädchen und Jungen nutzbar machen,
- die gestalterisch aktive Teilnahme Jugendlicher am medialen Alltag fördern,
- Eltern herausfordern, sich mit dem Tun ihrer Kinder im Bereich Medien aktiv auseinanderzusetzen und sie verantwortlich zu begleiten.

Attraktive Konzepte zur Unterstützung von Eltern in der Medienerziehung sind in diesem Jahr besonders erwünscht.